

Landkreise auf dem Weg zum digitalen Ökosystem – Das Modellvorhaben „Smarte LandRegionen“

Im aktuellen Modellvorhaben „Smarte LandRegionen“ des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) rücken die Landkreise in den Vordergrund. Dort sollen auf Landkreisebene digitale Ökosysteme entstehen und es steht insbesondere die Rolle des Landkreises als Eckpfeiler in diesem Ökosystem im Fokus der Betrachtung.

Wir sind überzeugt, dass jetzt gerade die richtige Zeit ist, um die Räume außerhalb der Großstädte zu stärken, denn die ländlichen Räume als Lebensmittelpunkt für Arbeit und Familie sind weiterhin unschlagbar, das zeigen auch viele Studien¹ zu diesem Thema. Außerdem führen sowohl digitale Lösungen als auch die globale Vernetzung dazu, dass der physische Standort an Bedeutung verliert und in diesem Zuge zumindest theoretisch auch Ballungszentren an Anziehungskraft einbüßen könnten.

Die Rolle des Landkreises im digitalen Ökosystem im Fokus

Die damit einhergehenden Herausforderungen für deutsche Großstädte wie zunehmende Verkehrs-, Umwelt- und Stressbelastungen führen dazu, dass die Lebensqualität in den Ballungszentren sinkt. Dies ist die aktuelle Chance für attraktive ländliche Räume: Digitalisierung als wesentlichen Standortfaktor zu nutzen und sich hier klar mit den Vorteilen der ländlichen Region zu positionieren.

Herausfordernd ist bei digitalen Lösungen in den ländlichen Räumen aber nach wie vor die Verstetigung des Betriebes der Lösung (z. B. durch ein funktionierendes Geschäftsmodell oder die Unterstützung der Gemeinschaft). Daher ist es unserer Ansicht nach notwendig, insbesondere im Rahmen der Daseinsvorsorge über Konstrukte wie digitale Ökosysteme nachzudenken und diese zu erforschen. Neben diesen ist die Kombination von technischer und sozialer Innovation in ländlichen Gebieten ein weiterer Erfolgsfaktor. In den „Smarten LandRegionen“ steht hier erstmals insbesondere die Rolle der Landkreise in einem solchen Ökosystem im Kern des Interesses.

Trotz dieser Herausforderungen ist es unbestritten, dass gerade auf dem Land digitale Lösungen sehr vielversprechend sind, wenn es z. B. darum geht, Distanzen zu überbrücken oder Prozesse effizienter

Von Steffen Hess und Gerald Swarat,
Kaiserslautern

und effektiver zu unterstützen. Bspw. liegen im Gesundheitsbereich die Vorteile einer durchgehenden Vernetzung auf der Hand. Es gibt bereits an vielen Stellen erfolgreiche Pilotanwendungen mit vernetzten Systemen von Sensoren über die Videoberatung bis zu den Abrechnungssystemen, die die medizinische Betreuung und Behandlung selbst über weite Distanzen ermöglichen.

Digitale Dienste als Standortfaktor

In den „Smarten LandRegionen“ sollen solche neuartigen Dienste entstehen, die die Daseinsvorsorge in der Region verbessern und idealerweise auch auf andere Landkreise übertragbar sind. Ein wesentlicher Baustein des Modellvorhabens ist die Beteiligung der Bürger, nicht nur an der Entwicklung der konkreten Dienste, sondern auch darüber hinaus im gesamten Digitalisierungsprozess der Region. Ausgehend von identifizierten Bedarfen im Landkreis könnte dieses Vorhaben auch dazu führen, dass die Politik und die Bewohner einer ländlichen Region wieder stärker zusammenwachsen.

Das Fraunhofer IESE entwickelt bereits seit 2015 zumeist in Forschungsprojekten gemeinsam mit Landkreisen, Städten und Gemeinden sowie Partnern digitale Lösungen für Alltagsprobleme in den ländlichen Räumen. Aus unserer Erfahrung können wir unterstreichen, dass die Digitalisierung und damit insbesondere auch die Verfügbarkeit von digitalen Lösungen einer von vielen Standortfaktoren für den ländlichen Raum ist. Die Zukunftsfähigkeit einer Region lässt sich jedoch nicht nur an der Übertragungsrate der Datenkabel oder an Online-Marktplätzen messen. Hier müssen viele Faktoren zusammenpassen und auch die richtigen motivierten Menschen zusammenarbeiten.

Bundesweit erkennen dieses Potenzial mittlerweile sehr viele Kommunen und sie wollen entweder auf eigene Faust oder mithilfe von passenden Förderprogrammen die fortschreitende Digitalisierung und Vernetzung für ihre eigene Zukunftsstrategie nutzbar machen. Doch häufig fehlt eine konkrete Umsetzungsidee, das Personal und Know-how, um direkt und sinnvoll zu starten.

Was sind die Ziele des Modellvorhabens „Smarte LandRegionen“?

Das Modellvorhaben „Smarte LandRegionen“ ist innerhalb des BMEL im Bundesprogramm Ländliche Entwicklung (BULE) angesiedelt. Eines der wesentlichen Ziele von „Smarte LandRegionen“ ist die Entwicklung, Erforschung und Erprobung einer öffentlichen digitalen Infrastruktur, wodurch ländlich geprägte Landkreise ihre Gemeinwohlaufgaben besser wahrnehmen können. Dies soll durch die gemeinsame Entwicklung und Nutzung einer verbreiteten Open-Source-Pilot-Plattform samt hierfür erforderlichen digitalen Anwendungen zur Unterstützung der öffentlichen Aufgaben der ländlichen Landkreise im Bereich der Daseinsvorsorge geschehen. Darüber hinaus soll deren Übertragbarkeit auf andere Landkreise im Laufe des Modellvorhabens sichergestellt werden.

Besonderheit und Modellhaftigkeit dieses Vorhabens liegen in der iterativen Erarbeitung und Entwicklung der digitalen Lösungen in enger Kooperation mit den ausgewählten Landkreisen. Die Gestaltung dieser digitalen Infrastruktur mit dem Fokus auf ländliche Räume ist in dieser Form bisher nicht erforscht oder gar umgesetzt worden.

So sollen digitale Lösungen mit und für Landkreisverwaltungen und Bürger erforscht, entwickelt und erprobt werden, die den Alltag der Menschen in ländlichen Räumen verbessern. Im Mittelpunkt stehen digitale Dienste zur Unterstützung der Landkreise bei der Erfüllung ihrer spezifischen öffentlichen Aufgaben inkl. der allgemeinen Daseinsvorsorge. Hierzu gehört bspw. die Unterhaltung von Bildungs- und Kultureinrichtungen wie allgemeinbildende Schulen, Volkshoch- und Musikschulen, die Beseitigung und Verwertung von häuslichem Abfall, die Sicherstellung des öffentlichen Personennahverkehrs, die Jugendhilfe, das Ausländerwesen oder der Katastrophen- und Zivilschutz. Darüber hinaus sind Anwendungsbeispiele in sämtlichen Gebieten der Daseinsvorsorge möglich, sofern der Nutzen für die Bürger im Landkreis klar ersichtlich ist.

Das Besondere am Modellvorhaben „Smarte LandRegionen“ ist, dass die geförderten Landkreise gemeinsam an einem zukunftsfähigen digitalen Ökosystem arbeiten und dieses erproben. Es wird somit ein besonderes Augenmerk daraufgelegt, dass die

¹ Siehe z. B. https://www.bundesstiftung-baukultur.de/sites/default/files/medien/78/downloads/bbk_bkb-2016_17_low.pdf.

entwickelten Lösungen auf andere Landkreise übertragbar sind, aber auch nachhaltig über die Projektlaufzeit hinaus betrieben werden können. Darüber hinaus erhält der Landkreis neben der reinen Förderung eine Vielzahl von zusätzlichen Leistungen mit dem Ziel, die Region als Ganzes digital weiterzuentwickeln. So entsteht die Chance der bundesweiten Vernetzung und des gegenseitigen Profits, gepaart mit der Durchführung regionaler Projekte, die lokale Akteure durchführen mit einer umfassenden organisatorischen und wissenschaftlichen Begleitung.

Was ist die Vision der Plattform „Smarte LandRegionen“?

Die Plattform „Smarte LandRegionen“ wird immer wieder als Herzstück des Modellvorhabens genannt, aber was ist das nun genau und wie kann man sich als Landkreis die Nutzung dieser Plattform vorstellen? Hierbei erfolgt zunächst eine grundlegende Unterscheidung von bis zu drei Elementen: die Innovationsplattform, die Dienstplattform und die Datenplattform.

Bei der Innovationsplattform geht es im Kern darum, Ideen und Konzepte zu sammeln bzw. auch darüber zu diskutieren. Man kann sich bspw. vorstellen, dass hier Bürger direkt Bedarfe melden, Lösungsvorschläge eingeben oder auch im Rahmen der Gestaltung von Lösungen mitdiskutieren – einerseits im Landkreis, aber auch darüber hinaus in der gesamten Bundesrepublik. So soll dieser Teil auch den nationalen Aktionsplan für Open Government Partnership (OGP) unterstützen.

Die Dienstplattform umfasst die schon zuvor angesprochenen Dienste der Daseinsvorsorge. Besonders im Rahmen von „Smarte LandRegionen“ ist, dass ein Dienst von mindestens zwei Landkreisen in Kooperation entwickelt wird und nach Fertigstellung direkt allen weiteren Landkreisen zur Nutzung zur Verfügung steht. So soll die Übertragbarkeit gesichert werden. Insgesamt hat das Modellvorhaben zum Ziel, am Ende mehr als 20 Dienste realisiert zu haben, die auch schon zur Laufzeit des Vorhabens von weiteren Landkreisen genutzt werden sollen.

Dieser Dienstplattform könnte schließlich auch eine Datenplattform zugrunde liegen, die als sog. Enabler genutzt wird. Aktuell begeben sich viele Städte im Rahmen ihrer Smart-City-Strategie auf den Weg, eine solche Datenplattform zu entwickeln. In den „Smarten LandRegionen“ soll geprüft werden, welchen Stellenwert eine solche Datenplattform, die Daten aus öffentlichen Datenquellen zur Verfügung stellen soll, hat.

Wie passt das nun zum häufig genannten Ökosystem „Smarte LandRegionen“

Wenn wir nun jedoch von einem Ökosystem „Smarte LandRegionen“ sprechen, ist die technische Lösung nur ein kleiner Teil davon. Die technischen Lösungen bzw. Plattform(-en) liegen im Kern und man kann verleitet werden zu denken, dass dies doch ausreichen würde, um „smart“ zu werden. Es gibt zahlreiche weitere Ebenen, die man in Betracht ziehen muss, um letzten Endes die Rolle des Landkreises im Ökosystem „Smarte LandRegionen“ zu definieren. Neben der Organisationsebene, wo es vor allem um die Weiterentwicklung der Landkreisverwaltung geht, sind in einem digitalen Ökosystem aber vor allem die Partner (häufig regionale Unternehmen vor Ort) und die Community (z. B. Ehrenamtsstrukturen, Bürger) starke und wichtige Spieler.

Bei „Smarte LandRegionen“ handelt es sich aber immer noch um ein Forschungsprojekt, bei dem wir u. a. herausfinden wollen:

- Wie genau ist die „technische Schnittmenge“ der Lösungen im digitalen Ökosystem zwischen den Landkreisen?
- Wie hoch ist der prozentuale Anteil der „landkreiseigenen DNA“?
- Ist eine solche gebietsübergreifende Zusammenarbeit überhaupt möglich?
- Welche Rolle spielt der Landkreis in einem künftigen digitalen Ökosystem?
- Welche Rolle spielen die regionalen Akteure?
- Was genau sind die Bestandteile der Plattform „Smarte LandRegionen“?

Aus Sicht des Forschungsprojektes wäre es wünschenswert, dass die digitale Plattform und die zugehörigen Dienste schnellstmöglich auch anderen Landkreisen zugänglich gemacht werden und auch Nutzung finden. Für uns gibt es also darüber hinaus weitere zentrale Fragestellungen, an denen sich der Erfolg des Modellvorhabens bestimmen wird:

- Haben alle Landkreise das digitale Ökosystem eingeführt?
- Wie viele Dienste sind entstanden, deren technische Basis im Wesentlichen identisch ist, die aber trotzdem die DNA der jeweiligen Landkreise enthalten?
- Gibt es bereits nicht geförderte Landkreise, die die Ergebnisse (Erkenntnisse oder konkrete Dienste) aus dem Modellvorhaben nutzen?
- Führen die offenen Schnittstellen im System dazu, dass sich auch regionale Akteure integrieren können?

Wenn wir direkt auf einen Landkreis blicken, so erwarten wir, dass es eine starke Bürgerbeteiligung bei der Dienstentwicklung gibt und dass es eine transparente Erarbeitung und schnelle Umsetzung von konkreten Maßnahmen einer Digitalisierungsstrategie des Landkreises gibt. Außerdem erhoffen wir uns, eine organisatorische Weiterentwicklung der ausgewählten Modell-Landkreise zu erarbeiten. Vereinzelt haben sich Landkreise in Deutschland schon auf diesen Weg gemacht und Strukturen bzw. Prozesse umgestellt sowie dedizierte Verantwortlichkeiten geschaffen etc. Aus den „Smarten LandRegionen“ sollen hier nicht nur umsetzbare Strategien entstehen, sondern es soll vor allem auch der Weg zu einer erfolgreichen Digitalisierung im Landkreis sichtbar gemacht werden.

Aktuell läuft die Bewerbungsphase für Modellregionen.² In der ersten Stufe haben deutlich mehr als 60 Landkreise in Deutschland Interesse bekundet, zu „Smarten LandRegionen“ zu werden. Schön zu sehen, dass aus allen Flächenbundesländern Vertreter dabei sind. Diese große Resonanz zeigt auch, welchen Stellenwert das Thema inzwischen auch in den ländlichen Räumen eingenommen hat. „Smarte LandRegionen“ ist zwar ein erstes Modellvorhaben mit genau diesem Bezug, aber es zeigt schon jetzt, dass wir hier erst am Anfang stehen und der Bedarf der ländlichen Räume an solchen Programmen weiter steigen wird. □

Steffen Hess und Gerald Swarat,
Fraunhofer IESE, Kaiserslautern

² Hintergrundinformationen mit den Eckdaten zu dem Förderprojekt: <http://smartelandregionen.de/>, https://www.ble.de/DE/Projektoerderung/Foerderungen-Auftraege/Kompetenzzentrum-Laendliche-Entwicklung/Smarte-Landregionen/Smarte-Landregionen_node.html.